

# Die Ameise.

Immer strebe zum Ganzen! Und kañst Du selber kein Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes Dich an!

## Organ des Verbandes der Porzellan-u. verwand. Arbeiter beiderl. Geschl.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 283. Insertionsgebühr für die Postzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorausbezahlung für Abonnement und Inserats ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: R. Jahn, Berlin SO., Engelauer 15 II.

Nr. 6.

Berlin, den 7. Februar 1902.

29. Jahrg.

### Bekanntmachung!

Ganz gesperrt und den Mitgliedern zur besonderen Beachtung empfohlen sind folgende Orte: Ahlen (Westf. Stanz- und Emailtewerkl. u. G. vorm. J. S. Kerkmann), Berlin (Mantl. Bergmannstr. 110), Mannheim-Käfertal (Rhein. Porzellanf. M. Steiner), Solmar (Porzellanfabrik), Wittertich (Firma J. Roth), Stadtlengsfeld (Firma Schweizer), Ellowitz (gräflich Frankenberg'sche Fabrik), Neekendorf in Westfalen (Firma Gressel u. Co.).

Der Vorstand.

### Gewerbe-Inspektion.

Diese staatliche Institution ist im Reichstage innerhalb der letzten Wochen, bei Gelegenheit der Berathung des Reichsamts des Innern, diverse Male besprochen worden.

Unter Anderem kam zur Sprache, daß die Berichte der Fabrikinspektoren jetzt bedeutend kürzer abgefaßt würden wie früher, und wurde angenommen, daß die Einengung dieser Berichte auf Veranlassung der Regierung erfolge. Es mag dem sein wie ihm wolle, auf alle Fälle wäre zu wünschen, daß gerade diese Berichte, die ja als amtliches Material für die Sozialpolitik zu gelten haben, so eingehend wie nur möglich abgefaßt würden. Nicht eingehend genug könnten unserer Ansicht nach die Revisionen in den Fabriken vorgenommen und dementsprechend die Darstellung und die Beleuchtung angetroffener Mängel, als auch etwaiger lobenswerther Einrichtungen, veröffentlicht werden. Und was erst recht zu wünschen wäre, allen Kreisen der Bevölkerung und davon zunächst den Arbeitern, müßten diese Berichte so weit wie nur irgend möglich zugänglich gemacht werden. Bei der Beurtheilung der einzelnen Fälle, bei den Hinweisen auf die Möglichkeit der Abschaffung von Mängeln u. c., müßte den Fabrikinspektoren der weiteste Spielraum gelassen werden. Wenn nun schließlich auch kein direkter „Maulkorbverbot“ herausgegeben worden ist, so wird doch schon der Wunsch des Staatssekretärs, über den er sich im Reichstage äußerte, genügt haben, um den Fabrikinspektoren diejenige Zurückhaltung bei der Abfassung ihrer Berichte beizubringen, die man nun eben „oben“ gern hat.

Es ist auch von einer Seite gesagt worden, die Arbeiter oder ihre Vertreter seien Gegner der Gewerbeinspektion, was natürlich das direkte Gegentheil ist. Wir glauben nicht zuviel zu behaupten, daß dem Institut der Fabrikinspektion seitens der Arbeiter mehr Sympathie entgegengebracht wird, als allen anderen sozial-reformerischen staatlichen Einrichtungen zusammen.

Ganz selbstverständlich kann nicht ein Fabrikinspektor so beschaffen sein, wie der andere, es giebt hier wie auch in anderen Kreisen tüchtige und untüchtige, pflichterfüllte und nachlässige Leute, das Vertrauen der Arbeiter zu denselben wird sich eben auch nach dem jeweiligen Grade der Tüchtigkeit oder der Pflichterfüllung der Betreffenden richten. Wir haben f. Bt. Anfang der neunziger Jahre geglaubt, daß auf Grund der damals von der Generalversammlung (1892) angenommenen Resolution Meißens, wonach Beschwerden über Mängel in Fabriken dem Verbandsvorstand behufs Weiterbeförderung an den Fabrikinspektor übermittelt werden sollen, damit das betreffende Mitglied keine Unannehmlichkeiten am Arbeitsplatz erleiden soll, daß wir in recht lebhaftem Verkehr mit den Fabrikinspektoren kommen würden. Es ist nicht der Fall gewesen (womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß in den Porzellan u. c. Fabriken keine Mängel beständen), unsere Berufsgenossen lieben eben das Mitgebrachte, oft auch wenn es die schreiendsten Uebelstände in sich birgt; immerhin, einigemal konnten wir doch in schriftlichen Verkehr mit dem Fabrikinspektor treten und konnten von der Art und Weise der Erledigung der Beschwerde nur befriedigt sein.

Die Kritiken, welche eventuell gegen die Fabrikinspektion gerichtet werden, richten sich zumeist nicht gegen den Beamten, sondern dagegen, daß es deren zu wenige sind und sie deswegen nicht mit der Gründlichkeit ihres Amtes walten können, als wie es im Interesse des Schutzes von Leben und Gesundheit der Arbeiterschaft liegt.

Ganz besonders haben sich die Fabrikinspektoren in der Frage, ob die Porzellanarbeiter verpflichtet sind, für ihren Arbeitsplatz die Beleuchtung auf ihre Kosten zu stellen oder nicht, auf einen Standpunkt gestellt, der anerkennenswerth ist, indem sie zumeist den Arbeitgebern die selbstverständliche Pflicht zuschoben.

Wenn schon die Fabrikinspektoren Gegner haben sollen, so sind diese im Allgemeinen zu allererst wohl in den Kreisen der Unternehmer zu suchen. Es werden da oft gewählte oder nichtgewählte Kraftausdrücke gen Himmel steigen, wenn der Herr Fabrikdirektor erfährt, daß der Fabrikinspektor in Sicht ist und eine gewisse Aufregung wird da immer zu beobachten sein. Und wenn z. B. in der in voriger Nummer angezogenen Dienstanweisung der braunschweigischen Regierung es heißt, „ohne dem Gewerbeunternehmer unnötige Opfer oder zwecklose Beschränkungen aufzuerlegen“ und die Streichung dieses Satzes von den Arbeitern verlangt wird, so glauben wir nicht fehl zu gehen, wenn wir vielen Gewerbeunternehmern zutrauen, daß sie am liebsten die ganze Gewerbeinspektion als „unnötige Opfer, als zwecklose -- Belästigungen“ bezeichnen und deren Abschaffung wünschen.

Wenn im Reichstag diese allgemeine Klage über zu wenig Beamte vorgebracht wird, dann heißt es immer, daß eine Vermehrung der Gewerbeinspektoren wohl wünschenswerth, daß dies aber Sache der EinzelLandtage sei, nun, und da hat man beispielsweise im preussischen Landtage für diese Art Sozialreform sehr wenig Zeit übrig.

Staatssekretär v. Posadowsky führte bei der Debatte über diesen Punkt weiter aus:

„Ich stehe durchaus auf dem Standpunkte, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten die Thatsachen möglichst getreu, korrekt und sorglos feststellen sollen, daß sie sich aber nicht in weitläufigen sozialpolitischen Betrachtungen verlieren sollen. Bezüglich der zu milden Bestrafung der Unternehmer habe ich verfügt, daß seitens der Beamten in jedem einzelnen Falle sofort der vorgesehene Bericht zu erstatten ist, damit sie vor Eintritt der Rechtskraft die Rechtsmittel erschöpfen kann. Ich habe die Beamten nicht verhindert, über die Ernährungsverhältnisse zu berichten, um so die Klagen der Arbeiter zu unterdrücken. Veränderungen in der Ernährungsweise sollen sich nach dem Ermessen der Beamten richten.“

Die selben Gründe sind seiner Zeit auch für bestimmend gewesen, über Streiks und Aussperrungen statt in den einzelnen Berichten in einer zusammenfassenden Darstellung Aufklärung zu geben. Man war der Ansicht, daß die statistische Uebersicht des Kaiserlich Statistischen Amtes über die Streiks und Aussperrungen vorläufig genüge. Im Hinblick darauf aber, daß vielleicht das



aktuelle Interesse bei einer späteren zusammenfassenden Darstellung fehlen würde, habe ich unterm 10. November v. J. die Beamten angewiesen, wieder sofort über Streiks und Aussperrungen zu berichten, auch habe ich bestimmt, daß, um die volle Wahrheit festzustellen, nicht die Polizei, sondern die Parteien, d. h. Arbeitgeber und Arbeiter, gehört werden sollen."

Es soll demnach also immer nur die lautere, volle Wahrheit festgestellt werden. Es wäre wünschenswert, daß nun unsere Berufsgenossen recht genau beachten, was in den einzelnen Berichten der Gewerbeinspektoren, denen auch Porzellan- u. c. Fabriken unterstehen, über die mancherlei Mißstände in denselben gesagt wird. So wird des öfteren ja geklagt, um nur eines herauszugreifen, über die unzulängliche Reinigung der Arbeitsstuben; noch in voriger Nummer der „Ameise“ war das der Fall. Oft heißt es drastisch, in der und jener Malerei oder Dreherei sieht es wie in einem Schweinestall aus, nun, ist das der Fall, muß dies auch den revidierenden Beamten auffallen und wenn dann die volle Wahrheit über den „Stall“ in dem Bericht angegahelt wird, so würde dies wohl mehr noch als eine geringe Geldstrafe wirken, daß in Zukunft der betr. Unternehmer mehr Rücksicht auf die Gesundheit seiner Arbeiter nimmt.

Die im Interesse der Sozialpolitik zu sammelnden amtlichen Berichte über Streiks und Aussperrungen haben bislang immer nur ihren Ursprung in polizeilichen und landrathsamtlichen Büreaus gehabt und vom Standpunkte der Polizei aus dürfte ein Streik wohl meistens eine „Ausschreitung“ sein, gegen die von Amtswegen, wenn auch nicht direkt, einzuschreiten ist, bei dem, was drum und dran hängt, dem § 152 der Gewerbeordnung wenig, dem § 153 aber in Bezug auf die Arbeiter desto mehr Aufmerksamkeit zu widmen wäre.

Das soll ja nun nach den Worten des Staatssekretärs ein wenig anders werden, in-

### Karneval.

Gieb' her die Darr', ich will mich jetzt maskiren  
In einen Lumpenkerl, damit Gallunten,  
Die prächtig in Charaktermasken prunken,  
Nicht wäghen, ich sei einer von den ihren.

Der arme Heinrich Heine, der auch diese boshaften Verse wie so viele andere in die Welt setzte, könnte, wenn er aus seinem Grabe in Paris eine Inkognitofahrt nach Deutschland machte, beruhigt wieder in den ewigen Schlummer zurückkehren: seine Reime haben noch nichts von ihrer Geltungskraft verloren. Denn wenn es wahr ist, daß die Dummheit den Glorienschein der Unsterblichkeit über'm Haupte trägt, so ganz gewiß nicht minder die Heuchelei. Gegen die Schwester der letzteren, die Brüderie, führte der bezeichnete, viel verlästerte Dichter die schärfsten Streiche, aber auch sie, obgleich man meinen sollte: tödtlich getroffen, lebt mit rothen Backen und sittenstrengen Mienen vergnüglich weiter; sie rächte sich an ihrem Entlarver bekanntlich dadurch, daß sie ihm, einem der größten deutschen Dichter, das Denkmal verweigerte, welches dann in — Amerika den verdienten Ehrenplatz erhielt. Beiläufig bemerkt: Heine hat seine Anwartschaft auf ein vaterländisches Gedächtniszeichen schon dadurch vermisst, er auf-

dem die Parteien, d. h. Arbeitgeber und Arbeiter, gehört werden sollen.

Neugierig kann man immerhin nun sein, was aus solcher Art aufgebauten Berichten resultiren wird. Gesetzt den Fall, es würde eine größere Aussperrung von Porzellanarbeitern deswegen veranlaßt, weil sie von ihrer gewerkschaftlichen Organisation nicht lassen wollen (wie ja erst kürzlich das Gerücht in der Presse die Runde machte, daß in Kahl so etwas bevorstehe, was sich aber nach unseren Informationen nicht bewahrheiten soll). Da müßte dann doch nach Entgegennahme der Thatsachen irgend etwas geschehen, um des Unternehmers Vergehen gegen § 152 der G. O. zu ahnden. Und die mancherlei Aussperrungen, so zuletzt die in Gräfenroda und Stadtlengsfeld, würden am Ende genug Material ergeben haben, um den Veranlassern der Aussperrung ein für alle Mal das Handwerk legen zu können.

So schweren Herzens und auch so selten, wie unsere Porzellaner streiken, nehmen wir aber an, es wird eine Lohnreduzierung von 20 pCt. vom Unternehmer verfügt, die Arbeiter treten in den Streik ein. Die Erhebungen bei den Arbeitgebern und Arbeitern ergeben die volle Wahrheit, daß einzig und allein nur der Lohnabzug schuld am Streik ist, — der Bericht der Fabrikinspektoren wird dann am Ende den Erfolg haben, daß von der Seite der Regierung aus weniger dem Streikposten stehen, „dem Belästigen der nützlichen Staats-elemente“ u. c., als vielmehr größere Aufmerksamkeit darauf verwandt wird, daß die Unternehmer dem Arbeiter nicht vollends das Fell über die Ohren ziehen.

Nun, wir schwärmen da wohl ein wenig weit aus und malen uns am Ende Bilder vor, die zwar schön sind, aber „seiner Zeit“ erst Werth haben. — Der preussische Handelsminister Möller meinte ja auch, daß die Auf-

trachtet zu werden. Trotzdem: im Karneval des Lebens gilt oft der Ernsthaftigkeit für thöricht, der Gedankenlosigkeit für weise — und der Weisheit unter den Weisen ist derjenige, welcher mit undurchdringlicher Maske durch das Leben schreitet und sie je nach den Umständen in die passenden Falten zieht.

Die wahrhaftigen Repräsentanten der Durchschnittsmenschheit, die friedliebenden und zufriedenen Bürger, welche sich — von gelegentlichen Stammtischnörgereien abgesehen — durchaus heimlich in unserer Zeit der polizeilich gewähleitetsten Ordnung und guten Sitte fühlen, zeigen ihr wahres Wesen in gewisser Hinsicht nur auf der Redoute oder bei ähnlichen Gelegenheiten. Ob Männlein, ob Weiblein — mit der Maske vor'm Gesicht kann man schon einmal die Hülle der Seele lüften und das „Rein-Menschliche“ darf seine von aller Brüderie freien Triumphe feiern. Daß es bei solchen erhabenen Gelegenheiten dann (wie neulich auf einem sehr „noblen“ Berliner Ball) mitunter zu standesgemäßen Reiterien kommt, hat weiter nichts zu sagen. Die durch gesellschaftliche Höflichkeitsgesetze bis dahin niedergehaltene „Naturkraft“ sucht ihren Ausweg. Der Sekt auch hat wie sein proletarischer Bruder, der Schnaps, die Eigenschaft, im Menschen die Bestie zu wecken. Und diese reißt mit ihren Zähnen leicht die verhüllenden Schleier entzwei, welche erzieherische Hochkultur gewoben, und aus den sonst von Tugend strotzenden Gesichtern grinst oft genug die Felsfrage des Lasters und der Barbarei.

Manchen freilich nicht hindern wird, am andern Tage wieder gegen die „Verderbtheit der unteren Volksklassen“ mit dem Aufgebot edelster Entrüstung zu wettern.

Nun ist es ja zweifellos, daß auch die

sichtsbeamten mehr nackte Thatsachen, keine „Sentiments“ und „Raisonnements“ berichten sollten: „Die Schlussfolgerungen ziehen wir.“

Dieser Satz läßt unsere Bilder, siehe oben, nun freilich etwas sehr grau in grau im vorahinein erscheinen. —

Wie aber auch man von unten aus und oben herab bestrebt sein mag, die Einrichtung der Gewerbeinspektion zu heben und zu erweitern, wir können ohne Weiteres diesem Institute und dessen Ausführungsorganen, den Fabrikinspektoren, unsere Sympathie entgegenbringen.

Es liegt auch viel an den Arbeitern selbst, wenn nicht alles so geht, wie man es vom sozialpolitischen Standpunkte aus gerne sähe. Würde ein jeder einzelne Berufsgenosse bei jeder Gelegenheit mitwirken, den Zweck der Fabrikinspektion zu würdigen und zu unterstützen, dann stände es heute vielleicht schon um Vieles besser.

Wir möchten nicht verfehlen, bei dieser Gelegenheit jene oben schon angedeutete Resolution, der die Generalversammlung 1892 zustimmte, hier folgen zu lassen, vielleicht richtet sich der und jener Genosse danach:

„Die Generalversammlung beschließt, auf Anregung des Ortsvereins Meißen, die Verbandsgenossen aufzufordern, in Zukunft alle Beschwerden über schlechte, insbesondere sanitäre Einrichtungen der Arbeitslokalitäten, ausreichend begründet mit Namensunterschrift des Beschwerdeführers, event. des Ortsausschusses, dem Vorstand mitzutheilen, damit dieser den betreffenden Fabrikinspektoren die Beschwerden bekannt geben kann.“

letzteren nicht aus Engeln bestehen, aber es handelt sich für uns auch gar nicht darum, die allgemein menschliche Schwäche an den Pranger zu stellen, als vielmehr darum, nachzuweisen, daß die kurze Zeit der Maskenbälle oft eher den Namen: die ehrliche Zeit verdient, als jene, in der gewisse Leute ihre angeblich ernsthaftesten Geschäfte erledigen.

Wählen wir das Gebiet, das uns als Gewerkschaftlern, als Arbeitern am nächsten liegt: das des Schutzes der Arbeit in weitester Auffassung. Treten wir ein in den bunten Festsaal der Sozialpolitik und Arbeiterfürsorge; lassen wir die Lichter etwas heller aufflammen und betrachten wir prüfend unsere glänzende Umgebung. Welche Fülle von Charaktermasken im Heine'schen Sinne zeigt sich da dem schärferen Auge! Wir sehen sie einherstolzieren mit spanischer Grandezza — die Herrscher der Welt, die Herren von Ar und Palm, von Gruben, Schloten und Menschen-tauchen. Wir sehen die Anwälte der himmlischen Seligkeit austauschen, gescheitelt und tonsurirt, und die aalglatten Gestalten von Diplomaten winden sich lächelnd und verbeugend durch die Menge.

Aber schon hat ein Rittergutsbesitzer, in die Tracht eines arbeitenden Bauern gekleidet, das Wort genommen. Er spricht von der Bedrängniß der Landwirtschaft, von ihrem nahenden Bankrott, wenn nicht ein „ausreichender“ Kornzoll die Arbeitsfreudigkeit heben würde. Er appellirt an das soziale Herz der Anwesenden: die Rücksicht auf die ländliche Arbeiterschaft, welche sehnsüchtig auf Erhöhungen des kargen Lohnes warte, verlange gebieterisch wie die eigene Armut der Bauern ein dringendes Eingreifen. Er ist im besten Zuge, plötzlich stockt er: „Wo bin ich? Ach so, wir

120.

Stein oder Brocc ge  
Wer die Redefreiheit des Karnevals auf zwölf Monate im Jahr ausdehnt, verliert den Anspruch darauf, als ein harmloser Narr be-



## Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Die Mitglieder-Abstimmung hat dem Vorstand die Entscheidung überlassen, ob und unter welchen Bedingungen diejenigen früheren Mitglieder, welche wegen Nichtzahlens der Extrabeiträge gestrichen wurden, wieder in ihre alten Rechte eintreten können. Der Vorstand hat, gestützt auf diese Ermächtigung, in der Sitzung vom 1. Februar beschlossen:

Frühere Mitglieder, welche wegen Nichtzahlens der Extrabeiträge wider ihren Willen gestrichen worden sind und zur Zeit der Streichung nicht auch mit den ordentlichen Beiträgen über die statutarisch zulässige Dauer restierten, können auf ihren Antrag wieder in die Mitgliedschaft mit alten Rechten eintreten unter folgenden Bedingungen:

1. Die Meldung muß spätestens am 22. Februar bei dem Zahlstellenkassierer erfolgen, sie wird aber nur berücksichtigt, wenn sie spätestens am 25. Februar im Verbandsbureau eingeht und dem Gesuch eine ausdrückliche Befürwortung der Zahlstellen-Verwaltung beiliegt.

2. Sofort bei der Anmeldung sind die Extrabeiträge nach Maßgabe des im 2. Quartal gehaltenen Durchschnittsverdienstes zu erlegen, die erfolgte Zahlung muß bei Einwendung der Anmeldung vom Zahlstellenkassierer ausdrücklich bestätigt werden.

3. Die Wiedereintretenden müssen sich verpflichten, die im Anschluß an ihre letzte Zahlung restierenden ordentlichen Beiträge bis zum Abschluß des 1. Quartals nachzuzahlen.

4. Gesuchsteller, welche zur Zeit der Meldung bezw. vor Einwendung der Meldung arbeitslos sind oder in Kündigung stehen, werden nicht aufgenommen, wenn sie der Meldung nicht eine schriftliche Erklärung beifügen, daß sie während der vorhandenen oder der zur

sind ja unter uns! Die Tracht des Bauern fällt ab und gestirft, gespornt steht der peitschenbewehrte Junker da. Und mit zorniger Miene entwirft er ein Gemälde von zunehmender Unbotmäßigkeit der Knechte und Tagelöhner, von der Begehrlichkeit, von der gänzlich ungerechtfertigten Unzufriedenheit, die nun auch auf dem flachen Lande ihre Schwingen erhebe und das ländliche Paradies in eine Einöde zu verwandeln drohe. In verdammensthem Unverstande werde die nährende Erfindung auf dem Lande aufgegeben und nach den Sündenpfuhlen dränge die Masse, nach dem arbeitslosen Glend der Großstädte. Ergo: Die Freizügigkeit muß beschränkt oder besser aufgehoben werden.

Während wir noch versuchen, den wahren Charakter dieses doppelseitigen Bauern zu ergründen, hat sich ein Anderer erhoben. Von seinem barilothen Gesichte glänzt Nächstenliebe und Frömmigkeit. Segnend erhebt er die Hand und salbungsvoll spricht er: „Liebe deinen Nächsten! Nur dieses Wort sollte uns stets bestimmen. Denken Sie an die Aermsten der Armen, an die Wittwen und Waisen! Wie können wir sie beglücken, wenn der Boll einen breiten Goldstrom in die Reichskasse leitet! Aber auch dieser Mann hat Pech. Wer nicht blind ist, sieht, daß man es mit einem geschickten Taschenspieler zu thun hat, der unbemerkt einen Thaler aus den Portemonnaies fingert und dafür dann sichtbar mit der Miene eines Wohlthäters einen Nickel hineinstut.“

Auf das Podium unserer Karnevalsbühne steigt nach ihm ein Mann, dem es auf den ersten Blick anzusehen ist, daß sein Einkommen den ortsüblichen Tagelohn übersteigt. Er hatte sich bisher harmlos amüßigt. Nun aber die Rede auf den Arbeiterschutz gekommen, wird er nervös: „Verehrte Anwesende! Undank ist

Zeit laufenden Kündigungsfrist nachfolgenden Arbeitslosigkeit auf Unterstützung verzichten und solche bei erneuter Arbeitslosigkeit erst dann wieder beanspruchen wollen, wenn sie inzwischen wieder in ihrem Beruf gearbeitet haben.

5. Nach Erfüllung vorstehender Bedingungen ist auch der Wiedereintritt in den Beihilfefond für alle Altersklassen offen gelassen, nur ist außerdem noch ein ärztliches Gesundheitsattest beizufügen.

Solche Verbandsmitglieder, welche wegen der Anordnung von Extrabeiträgen freiwillig ausgeschlossen oder wegen Nichtzahlung derselben gestrichen worden sind, auf vorstehende Vergünstigung aber keinen Anspruch machen, sondern als neue Mitglieder mit der statutarischen Karenzzeit eintreten wollen, können dies thun, ohne zur Nachzahlung der Extrabeiträge verpflichtet zu sein.

Der Verbandsvorstand.

## General-Versammlung.

Zu Pfingsten (18. Mai) dieses Jahres findet die General-Versammlung des Verbandes statt. Dieselbe wird nach § 32 des Statuts 10 Wochen vorher einberufen werden, wir machen aber schon jetzt auf dieselbe aufmerksam, damit die Mitglieder sich rechtzeitig mit der Berathung und Veröffentlichung von Anträgen befassen, so daß dieselben genügend diskutiert werden können.

Der Verbandsvorstand.

## Gegenseitigkeits-Vertrag.

Die Union der Glas-, keramischen und verwandten Arbeiter Oesterreich-Ungarns ist seit dem 1. Januar in die früheren Branchenverbände aufgelöst. Der Gegenseitigkeitsvertrag mit der Union, welche nominell nur noch zur Abwickelung der Geschäfte besteht, ist daher

der Welt Lohn! Mit rasender Geschwindigkeit arbeitet die gesetzliche Sozialreform-Maschine! Wir, die Unternehmer werden es sein, die dabei unter die Räder kommen. Was opfern wir? Millionen und Abermillionen! Aber es wird nicht einmal anerkannt von denen, welche immer und immer wieder die Hand ausstrecken nach dem Bruder Staat — und der Staat sind wir, die Unternehmer! — daß neue Prämien in die stets leere Tasche der Arbeiter fließen. Warum ist sie leer? Weil das verdiente Geld vergeudet, statt gespart wird. Trotzdem, unsere Gutmüthigkeit ist ohne Ende! Gern wollen wir Lasten tragen, welche uns die staatlichen Arbeiterschutzmaßnahmen aufbürden. Aber es muß eine Pause eintreten in dem Bewilligungseifer der Reichstagsabgeordneten. Wir müssen es ihnen sagen: langsam, aber sicher nur können wir auf diesem Wege fortschreiten. Und ab und zu müssen wir uns verpuffen können. Ueberstürzen wir nichts. Wir Arbeitgeber wollen das Beste aller Arbeiter! Und die von uns empfohlenen Abgeordneten sind darum die geborenen Vertreter der Arbeiter! Sie nur dienen dem Wohle des Volkes! In diesem Moment erscheint neben ihm der Geist eines Geheimraths; er schwingt einen Zettel, darauf in großen Buchstaben zu lesen: „Quittung über 12 000 Mark. Diese Summe zur Propagierung der Zuchtanstellung vom Zentralverbande deutscher Industrieller erhalten zu haben, beauftragt Das Ministerium.“

Dem Redner entfällt die Maske und das heutehungrige Gesicht eines Arbeiterfeindes kommt zum Vorschein.

Doch mit elastischen Schritten naht die Gestalt eines seiner Kollegen. Sie nimmt immer drei Stufen auf einmal, und, oben angekommen, verbeugt sie sich lächelnd und stegessicher: „Ge-

erloschen. Der Vertrag wird aber unsererseits mit den österreichischen Porzellanarbeitern vorläufig interimistisch weitergeführt und wird, wenn diese die für ihre Neuorganisation erforderliche behördliche Bestätigung erhalten haben, offiziell erneuert werden.

Unsere Mitglieder erhalten in Zukunft in Oesterreich Reiseunterstützung nur noch in den Ortsgruppen der Porzellanarbeiter ausgezahlt. Wie weit andere Branchen in den Porzellanarbeiter-Verband einbezogen werden, bezw. sich demselben angliedern wollen, ist anscheinend noch nicht endgültig geklärt, die Zahlstellenkassierer unseres Verbandes wollen daher, wenn ihnen für die nächste Zeit noch Unionsbücher zum Zweck der Unterstützungserhebung vorgelegt werden, Unterstützung nur noch an Porzellanarbeiter ohne Weiteres zahlen, sofern es sich aber um Steingut-, Kunstthonwaaren-, Majolika- und Siderolith-Arbeiter oder um Emaille- und Bijouteriemaler handelt, ist Unterstützung nur dann zu zahlen, wenn die Berechtigung zur Erhebung derselben von dem Vertrauensmann der österreichischen Porzellanarbeiter Genossen Franz Palme in Fischern bei Karlsbad noch besonders bescheinigt ist.

Der Verbandsvorstand.

## Aufforderung!

Gemäß § 34 des Verbandsstatuts werden folgende Zahlstellen zur Einwendung der Abschlässe und Gelder pro 4. Quartal 1901 aufgefördert:

Annaburg, Berlin II, Blankenhain, Breitenbach, Coburg, Golditz, Döbeln, Dresden, Elsenberg, Frankfurt a. O., Fraureuth, Gera, Geringswalde, Gschwenda, Gräfenhain, Gräfenhal, Großbreitenbach, Hirschberg, Ilmenau, Kahla, Ramenz, Rohn-Ehrenfeld, Rötzigzell, Ruppelsdorf, Kronach, Manebach, Meißen, Meuselbach, Neuhaus, Nymphenburg, Pforzheim, Plaue, Pöschappel,

schätze Freunde! Die Wurzel allen Übels ist der Staat. Oder vielmehr die Nase des Staates, welche sich in Dinge hineinstekt, die nur Sache des Unternehmers sind. Wir protestieren gegen die Bevormundung, welche uns von dieser Seite in Form von sogenannten Arbeiterschutzgesetzen zu Theil wird. Wir sind mündig und können unsere häuslichen Angelegenheiten selber ordnen. Oder zweifeln Sie an unserem guten Herzen? Haben Sie kein Vertrauen zu unserer Ehrenhaftigkeit und wohlmeinenden Fürsorge? Nun, ich kann jedenfalls von meinem Betriebe versichern, daß weitgehende Wohlfahrtseinrichtungen für die darin Beschäftigten, ausreichende Löhne und so weiter das gegenseitige Verhältnis zu einem geradezu idealen gemacht haben. Meine Arbeiter und ich sind wie eine Familie. Und ich wollte, alle Menschen wären so glücklich und zufrieden wie sie.“ — Dem Redner wird ein Telegramm überreicht; während er es öffnet, fährt er fort: „Ich erhalte soeben eine Depesche, vermuthlich wieder eine Dankadresse meines Personals. Ich werde sie Ihnen vorlesen! Er blüht hinein: „Was?! Nein, ich bedaure, — ich — es ist mir sehr unangenehm — eine traurige Familiennachricht — ich kann sie Ihnen nicht mittheilen — entschuldigen Sie — ich muß sofort heimreisen, — ein andermal mehr über dieses Thema.“ Der Redner stürzt hinaus und bemüht sich, das Telegramm in einer tiefen Rocktasche verschwinden zu lassen. Er steckt es vorbei; es fällt auf die Erde. Wir nehmen es auf und lesen: „Infolge der von Ihnen verfügten 20 prozentigen Lohnherabsetzung ist Ihr Personal in den St.

getreten.“ — Ein ehrwürdiges, lebrnes Bureaukratengesicht, in das tief der Altentraub sich ein-



Probstzella, Rathenow, Roda, Schauberg, Schönwald, Schwarzja, Schwarzenbach, Schwelm, Sigendorf, Stabilm, Tettau, Tirschenreuth, Uhlstädt, Unterpörlitz, Unterweißbach, Waldenburg, Walosaffen, Weißwasser, Wunstedel.

W. Herden, Verbandskassirer.

### 103. Vorstandssitzung vom 13. 1. 1902.

Entschuldigt fehlt Korn und Gebhardt; der Revisor Poesenecker befreit sich an der Sitzung.

Auf Anfrage des Vorsitzenden wird beschlossen, das Urteil des Schiedsgerichts in der Beschwerde Neuleiningen im Organ zu veröffentlichen. — Der beantragte Neuanstellung einer Zahlstelle in Lauf bei Nürnberg wird zugestimmt. — Ein Antrag der Zahlstelle Stadtlengsfeld, Weiterunterstützung betreffend, wird vertagt und Recherche beschlossen. — Dem Mitglied 28 430 Mitterteich wird der beantragte Rechtschutz bewilligt, unter der Bedingung, daß noch eine zu stellende Frage in zufriedenstellendem Sinne beantwortet wird. — Für das Mitglied 1419 Margarethenhütte, für welchen Unterstützung abgelehnt wurde, beantragt eine Versammlung der dortigen Einzelmitglieder dieselbe aufs Neue. In dem in der Begründung des Antrages ein neues Moment auftaucht, wird Beschlusfassung vertagt und Recherche beschlossen. — Unterstützung für das Mitglied 18 469 Meißner wird nach § 9 U. N. abgelehnt. — Auf die erfolgte Umfrage des Vorstandes, ob die Zahlstellen mit einer Verlegung des Verbandsbureaus nach Charlottenburg einverstanden sind, ist aus 90 Zahlstellen Antwort eingegangen und zwar 87 dafür, 3 dagegen. Demzufolge wird beschlossen, den Vorsitzenden mit der Abschließung des Mietkontraktes für die neuen Büroräume zu beauftragen. — Ein Antrag der Zahlstelle Zell a. S., für die Gesangsabteilung der Zahlstelle pro Quartal aus Verbandsmitteln zu bewilligen, wird mit der Begründung abgelehnt, daß die Pflege des Gesanges als ein spezifisch gewerkschaftlicher Zweck nicht zu betrachten sei. — Eine Anfrage der Verwaltung der Zahlstelle Magdeburg, die Aufnahme des früheren Hauptkassirers der Magdeburger Unterstützungsstelle (Sachbuch) betreffend, wurde ablehnend beantwortet unter dem Ausdruck der Verwunderung über die unerhörte Dreistigkeit desselben. Nachdem H. sich im Magdeburger Verband eine beträchtliche Veruntreuung zu Schulden kommen ließ und deswegen ausgeschlossen wurde, scheint derselbe dessenungeachtet anzunehmen, für unseren Verband noch aufnahmefähig zu sein. — Ein Antrag des 11. Agitationsbezirks, die notwendigen Mittel zur Abhaltung einer Bererarensmänner-Konferenz resp. die Zweckmäßigkeit einer solchen nicht nachgewiesen wird. — Zuschriften der Unionsleitung sowie des provisorischen Vorsitzenden des neugegründeten böhmischen Porzellanarbeiter-Verbandes werden zur Kenntnis genommen. In Bezug auf den Gegenseitigkeitsvertrag wird beschlossen, denselben vorläufig provisorisch weiter bestehen zu lassen und in

eine Verhandlung über das Gegenseitigkeits-Verhältnis zu dem neuen böhmischen Verband erst dann einzutreten, wenn Letzterer behördlich genehmigt und uns seine Statuten zugesandt hat.

G. Wolmann,  
Vorsitzender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

### 104. Vorstandssitzung vom 21. 1. 1902.

Entschuldigt fehlt Korn; an der Sitzung theilnehmen sich der Redakteur Jahn, von den Revisoren Poesenecker.

Ein Bericht der Zahlstelle Mannheim wird zur Kenntnis genommen; ein Antrag, die Stellungnahme der Zahlstelle der Firma gegenüber betreffend, wird abgelehnt und soll die Auffassung des Vorstandes der Zahlstelle schriftlich übermittelt werden und die Letztere vor eigenmächtigem Handeln ausdrücklich gewarnt werden unter Hinweis auf § 9 U. N. — Zahlstelle Mitterteich wendet sich in einer Resolution gegen die Stellungnahme des Vorstandes, den bei der Firma Kothler ausgetretenen Mitgliedern gegenüber. Die in der Resolution aufgestellten Behauptungen entsprechen den Thatsachen nicht; die erhobenen Vorwürfe fallen auf die dortigen Mitglieder zurück. Unterstützung wird wiederum abgelehnt. Ueber die Firma Julius Kothler wird die Sperre verhängt. — Ein Urteil des Schiedsgerichts in der Beschwerde des Mitglieds 8434, Neuhaldensleben, wird zur Kenntnis genommen. — Das Resultat der vom Schiedsgericht veranlaßten allgemeinen Mitglieder-Abstimmung wird zur Kenntnis genommen und soll dasselbe, nach Prüfung durch die Verbandsrevisoren, im Organ veröffentlicht werden. — Ueber die Firma Wolmann u. Ebers, Düsseldorf (Smalldruck), welche Verbandsmitglieder boykottiert, wird die kleine Sperre verhängt. — Dem Mitgliede 26 072 Düsseldorf wird die beantragte Unterstützung vom 6. 1. 02 ab, bewilligt, unter Abrechnung der vom Gewerbegericht erhaltenen Entschädigungssumme. — Unterstützung sowie Fabrikosten für das Mitglied 5419 Margarethenhütte werden nach erfolgter Recherche abgelehnt. — Eine Zuschrift von Neuhaldensleben, die Zustände bei Puritz u. Co. betreffend, wird zur Kenntnis genommen und weiterer Bericht abgewartet. — Dem Mitgliede 7258 Hermsdorf wird, nach Kenntnisnahme des Urteils erster Instanz, Rechtschutz für die Berufungsinstanz bewilligt. — Der Zahlstelle Seib wird die in Folge Erkrankung des Kassirers beantragte Stundung zur Einsetzung der Abschlüsse pro 4. Quartal 1901 bewilligt. — Ein von Rahlitz zur Aufnahme gemeldeter früherer Streikbrecher wird mit drei Jahren Straffenzustellung aufgenommen. — Ein Aufnahmegesuch von Rudolstadt wird vertagt und Recherche beschlossen. — In Angelegenheit des Mitgliedes 25 652 Mannheim, welcher für eine Woche Unterstützung auf Reisen zu Unrecht erhoben, wird Beschlusfassung vertagt und Recherche beschlossen. — Mitglied 4564 Neuleiningen, welches die Exrabeträge nachträglich entrichtet, ersucht um Aufhebung der Streichung; nachdem die eben beendete allgemeine Mitglieder-Abstimmung dem Vorstand das Recht und die Möglichkeit gegeben, Rückfragen stellen zu lassen, wird dem Ansuchen stattgegeben, unter der Voraussetzung, daß die ordentlichen Beiträge innerhalb zwei Wochen

nachgezahlt werden. — Bei dem früheren Kassirer der Zahlstelle Grafenthal, H. Graf, hat sich ein Fehlbetrag von 118,35 Mt. ergeben. Ein Antrag desselben Kassirers, diesen der Mitgliedschaft zu belassen und in eine Rückzahlung der Summe in monatlichen Raten von 10 Mark zu willigen, wird abgelehnt. Beschlussen wird, denselben nach § 5 Abs. 3 St. vom Verband auszuschließen und diesen aufzufordern, den Fehlbetrag innerhalb 8 Wochen zurückzahlen, widrigenfalls sich der Vorstand weitere Schritte vorbehält. Eine Erklärung darüber, ob eine Rückzahlung in angegebener Frist erfolgen kann, ist von G. innerhalb 8 Tagen abzugeben. — Bei dieser Gelegenheit, und in Rücksicht darauf, daß die Veruntreuungen von Verbandsgeldern durch Zahlstellenkassirer sich häufen, wird dem Verbandskassirer nahe gelegt, dem Vorstand Mittheilung zu machen, sofern ihm Zahlstellenkassirer zur Verwaltung der Kassen unfähig erscheinen oder trotz erkannter Beschuldigung sich wiederholt grobe Verstöße zu Schulden kommen lassen; in solchen Fällen würde die Enthebung von den Kassenämtern durch den Vorstand zu erfolgen haben. Ferner wird der Verbandskassirer ersucht, sobald Zeit und Umstände es ihm gestatten, Revisionsreisen zu unternehmen. — Der Verbandskassirer giebt den Abschluß der Hauptkassen pro Monat Dezember, sowie den Jahresabschluss pro 1901 zur Kenntnis. Das Vermögen betrug demnach Ende Dezember in der Verbandskasse: 92 400,41 Mt., im Beihilfeseond: 18 844,19 Mt. Auf den mündlichen Vortrag des Abschlußes pro viertes Quartal 1901, welches bereits im Organ veröffentlicht ist, wird verzichtet. Auf Antrag des anwesenden Verbandsrevisors wird der Verbandskassirer entlastet.

Beihilfeseond. Mitglied 29 577 Seib wird wegen groben Verstoßes gegen § 13 B. N. mit 15 Mt. bestraft. — Mitglied 9945 Hermsdorf soll wegen Verstoß gegen § 13 B. N. einen Verweis erhalten; gleichzeitig wird bedauert, daß Niemand von den fast wöchentlich in demselben Lokal anwesenden Verbandsmitgliedern am Ort des Mitglied auf die Unzulässigkeit seines Verhaltens aufmerksam gemacht. — Mitgl. 1058 Sophie Nau resirt die Beiträge für den Beihilfeseond für 20 Wochen, wünscht gestrichen zu werden, ohne die Reste nachzuzahlen und will jedoch Mitglied des Verbandes bleiben. Begründet wird vorstehender Antrag mit der äußerst prekären Lage des Mitgliedes. Beschlussen wird, demselben anheim zu stellen, entweder die Beiträge ganz nachzuzahlen und Mitglied des Beihilfeseond zu bleiben, oder die über 6 Wochen hinausgehenden Beiträge nachzuzahlen und aus dem Beihilfeseond auszuschleiden.

G. Wolmann,  
Vorsitzender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

### Aus unserm Berufe.

— Berlin I will eine Berichtigung zum Resultat ihrer Mitgliederabstimmung. Bei der Frage 2 hätten dafür 5, dagegen 3 gestimmt, enthalten keiner. Im Abstimmungsformular ist das Resultat aber so eingezeichnet, wie in der Tabelle über das Resultat der Mitgliederabstimmung steht, es scheint sich demnach der Schriftführer der Zahlstelle bei Einzeichnung der Ziffern geirrt zu haben.

— In Berlin macht sich natürlich die Krise nicht weniger bemerkbar, als in den Provinzen. Die zur Zeit vorgenommene Arbeitslosenabrechnung wird jedenfalls ein erschreckendes Resultat ergeben. Unsere Berufsgenossen, es kommen zumeist die Maler in Betracht, haben nun schon monatelange Geschäftsflaute und dadurch äußerst beschränkten Verdienst hinter sich und es ist nicht abzusehen, wie lange diese ungünstige Zeit noch anhalten wird.

Auf alle Fälle sind, auch wenn das Geschäft sich merklich heben würde, zur Zeit am Orte soviel Maler vorhanden, daß allen Ansprüchen der Arbeitgeber vollauf genügt werden könnte.

Desto eigenthümlicher erscheint es, daß, trotzdem die Maler Berlins einen Arbeitsnachweis eingerichtet haben, daselbst stets eine größere Zahl Arbeitslose eingetragen sind und wochenlang darauf warten, daß sie an die Reihe kommen und wenn auch nur auf kürzere Zeit irgendwo eingestellt werden, daß es Arbeitgeber giebt, die in Fachblättern Maler von auswärts suchen. So erschien in der „Keramischen Rundschau“ vor kurzem ein Gesuch von Franz Hertwig in Schöneberg-Berlin, der Maler auf Pfeifenköpfe suchte und jetzt finden wir ein Gesuch im „Nordböhmischen Volksboten“ (Steinschönau in Böhmen), wo

gefressen, taucht auf und stellt sich auf dem Podium in Postur: „Hochgeehrte Gesellschaft! Wie Sie mich hier sehen, bin ich der berühmte Statistiker Namens Null. Ich kann Sie versichern, auf Grund meiner eigenhändig vorgenommenen Erhebungen, daß die Noth der Arbeiterschaft und dergleichen Redensarten Phrasen sind. Neuerdings ist es Mode geworden, von einem Ueberhandnehmen der Beschäftigungslosigkeit zu sprechen. Glauben Sie doch solche Märchen nicht! Sind wir auch keine Nation von Millionären, so kann doch konstatiert werden, daß der allgemeine Volkswohlstand sich hebt, fortdauernd hebt. Wer keine Arbeit hat, will keine haben. Und wenn wirklich einige Pechvögel darunter sind, die unschuldig in schlechte Verhältnisse gerathen sind, so ist das ja zu bedauern, aber nicht zu ändern. Ganz gewiß ist es nur ein sehr niedriger Prozentsatz, wie meine Berechnungen unzweifelhaft ergeben. Nehmen wir wirklich an, daß ca. 50 000 in Gefahr sind, zu verhungern, so braucht man nur die nahezu 60 Millionen Einwohner dagegen halten, um zu ermessen, wie geringfügig diese Zahl ist. Also von einem wirklichen Nothstande kann nicht gesprochen werden. Lassen wir uns in unserer Festesfreude dadurch nicht stören. Musikanten, einen vergnügten Walzer!“

Die Musik ertönt, aber die Richter erschauern. Und durch die weitgeöffneten Thüren

des Festsaals drängen seltsame Gestalten herein. Auf ihren Köpfen tragen sie Papplästen, die innen erleuchtet sind und je einen Stadtnamen sowie ausgeschaltene Ziffern zeigen. Es sind die Vertreter der Arbeitslosenzählungen, die sich in lauen Gleibern aufstellen. Ziffer reißt sich an Ziffer, Tausende an Tausende. —

Der Redner von vorhin zittert, seine ruhige Larve hat einem ängstlichen, schlotternden Ausdruck weichen müssen und er flüstert: „Diese verdammte private Statistik müßte verboten werden. Sie wird uns noch den Hals brechen.“

So rauscht der Karneval des Lebens dahin. Das Gedächtniß der Menschen ist kurz und der Weg zur Erkenntniß lang.

Er würde kürzer sein, wenn der Feind stets demaskirt ginge wie der selige Stumm und der unselige Schlumberger, welcher einen gewissen Juendschutz neulich offenhertzig für das „Verrückteste“ erklärte.

Aber diese freien Gesichter sind Ausnahmen. Noch immer täuschen arbeiterfreundliche Larven die „Schlumberger“ im Volk, noch immer sind nicht Alle zur Stelle, die zu uns gehören.

Wann endlich wird ein einiges Volk lachend um die demaskirten Herrschaften stehen?

Wann wird der große Aschermittwoch kommen?



natürlich „Flotte Maler“ von Wilhelm Galland Nachf. in Berlin gesucht werden. Glauben denn diese Herren etwa, daß unter den vielen arbeitslosen Malern Berlins sich keine befinden, die ihre Kunstarbeiten fertigen können, daß es dazu erst des Suchens nach auswärtigen Künstlern bedarf?

Die Sache wird unserer Ansicht nach einen anderen und zwar ganz besonderen Fall haben.

In den meisten Berliner Geschäften, die zu der Porzellan-, Glas- oder Galanteriebranche zählen, haben die organisierten Berufsgenossen durch jahrelanges Mühen einen immerhin halbwegs anständigen Minimalverdienst und auch dem Zeitgeist entsprechende geregelte Arbeitszeit zur Anerkennung gebracht. Alle diese Geschäfte benutzen auch den Arbeitsnachweis der Berliner Maler, wenn sie Räfte brauchen und haben es durchaus nicht nötig, noch auswärtige, oft mit der Art und Weise der hier geübten Malerei gänzlich unerfahrene Kräfte heranzulocken. Wenn nun einzelne Geschäfte dies doch thun, so liegt auf der Hand, daß diese eben eine Ausnahme von der Regel machen, indem sie mindere Löhne zahlen, ihren Malern einen bedeutend geringeren Verdienst nur zubilligen.

Und alles das, was man über diese oben benannten zwei Geschäfte hört, deutet darauf hin, daß sie tatsächlich nur recht billige Arbeitskräfte von außerhalb wollen und solche suchen.

Wenn nun wirklich auf die Gesuche hin auswärtige Kollegen nach hier kommen, so werden sie leider in sehr kurzer Zeit die Bemerkung machen, daß die großstädtischen Verhältnisse und die in den betr. Geschäften erzielten Verdienste durchaus nicht harmonieren. Dazu kommt, daß gewöhnlich die Arbeit nur kurze Zeit dauert, sie stehen dann ebenfalls als Arbeitslose da und vergrößern zu ihrem und der Berliner Kollegen Schaden die Reservearmee der Opfer wirtschaftlicher Depression.

Darum halten wir es für angezeigt, an dieser Stelle ausdrücklich die auswärtigen Kollegen zu warnen, leichtfertig auf solche Offerten einzugehen und dadurch die Versuche, die Existenzbedingungen noch mehr herabzudrücken, zu unterstützen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch darauf verweisen, daß es auf alle Fälle praktisch ist, sofern wieder Gesuche von obigen oder auch anderen Geschäften in der Presse zu finden sind, sich vorher um Auskunft an den Inhaber des Arbeitsnachweises der Berliner Porzellan u. Maler: August Rey, Waldemarstr. 65a, 2. Hof II, zu wenden.

Daß die Berliner Kollegen etwa an dem gleichen Stränge ziehen, wie die agrarischen Krantjunker, die über den Bezug der Arbeitskräfte nach den großen Städten jammern, dürfte wohl nicht angenommen werden, es liegt vielmehr nur in dem Interesse der zur Jetztzeit nach den Freuden der Weltstadt etwa lästernen Kollegen, wenn sie der wohlgemeinten Warnung, die wir uns nach obigem erlauben haben, recht aufmerksam Gehör schenken und sie beachten.

Von Selb brachten wir in voriger Nummer eine Notiz über Verhältnisse in der Malerei Steinrich u. Hertel. Es ist bei der Revision der Korrektur der Fehler durchgegangen, daß die 3 ffr 15 und 17 verwechselt wurde. Es soll also nicht heißen, daß früher bis 15 Mark verdient wurde, sondern bis 17 Mark und jetzt nach den neuen Preisen soll nach den Mitteilungen nur höchstens 15 Mk. verdient werden.

Die hiermit zur Berichtigung; einer Beschwerde an den Vorstandsvorsitzenden hätte es

deswegen aber nicht bedurft, das hätten wir auch ohnehin gerne berichtet und auf der Karte, die man wegen Versammlungsanzeige uns zusandte, konnte das Verlangen nach einer Berichtigung ganz gut beigelegt werden.

Eine wörtliche Wiedergabe der Mitteilungen über die Mißstände in der betreffenden Malerei ersüht uns aus besonderen Gründen nicht am Platze.

— Waldenburg. Wie es in „Wohlfahrtsvereinigungen“ zugeht und welche Rechte die Mitglieder allda haben, zeigt folgender Fall:

In der Porzellanmanufaktur zu Waldenburg besteht für die Dreher eine Wittwenkasse, in welcher laut § 4 der Arbeitsordnung jeder dort beschäftigte Dreher eintreten muß. Jedes Mitglied zahlt pro Woche einen Beitrag von 50 Pf. Die Wittwen der Dreher erhalten eine monatliche Unterstützungssumme von, sage und schreibe 5 Mk. oder täglich 16 $\frac{2}{3}$  Pf., daß eine solche Pension nicht einmal aufs tägliche Brod langt, wird wohl jedem verständlich sein. Die größte Zahl der Mitglieder wird wohl nie in die beneidenswerthe Lage kommen, für sich resp. seine Angehörigen etwas zu beziehen. Bei dem fortwährenden Wechsel der Dreher wird das leicht begreiflich sein. Aber auch die eingezahlten Beiträge stehen in den meisten Fällen nicht im Verhältnis zu den oben genannten Leistungen der Kasse. Wenn z. B. ein Dreher 50 Jahre Mitglied dieser Kasse war, wie das auch tatsächlich vorgekommen, so hat derselbe an Beiträgen die ungeheure Summe von 1300 Mk. eingezahlt. Wenn derselbe dann bei eventuellem Todesfalle noch eine Wittwe hinterläßt, so wird dieselbe selten lange in dem Genuß der Rente bleiben. Daß sich nun die jungen zugewandten Dreher nicht mit einer derartigen Kasse befreunden wollen, ist leicht erklärlich, denn die meisten sagen sich, daß die eingezahlten Beiträge für sie verloren sind. Wer sich nun aber gegen die Einrichtungen auflehnt oder überhaupt nicht Mitglied werden will, fliegt einfach raus, gerade so wie bei der famosen Feuerwehr. Am 25. Januar fand nun eine Versammlung der Kasse statt; bei dieser Gelegenheit stellte ein junger Dreher an den Vorsitzenden folgende Fragen: 1. Wie kommt es, daß die Leistungen der Kasse bei einem so enormen Vermögen von 60 bis 70 000 Mark so minimale sind. 2. Warum sind nur Dreher und Modelleure gezwungen, dieser Wohlfahrtskasse anzugehören. 3. Was für einen Nutzen hat die Kasse für junge Dreher. 4. Weshalb unterstützt die Firma die Kasse nicht aus eigenen Mitteln, wie dies doch überall der Fall ist, wo solche Wohlfahrtsvereinigungen bestehen. Als nun der Dreher eingehend diese Fragen besprach, und namentlich bei der letzten Frage die Firma in den Kreis seiner Betrachtungen zog, sprang der Vorsitzende, welcher ein höherer Betriebsbeamter ist, in voller Erregung auf und rief ihm die Worte zu: „Sprechen Sie sich hier nicht so deutlich aus.“ Als sich der Dreher hierdurch nicht beirren ließ und ruhig fortfuhr, wurde ihm bedeutet, daß, wenn er nicht von diesem Thema abließe, ihm das Wort entzogen würde. Am Schluß seiner Rede rief ihm der Beamte zu: „Wir werden Ihnen schon die Antwort geben.“ Am Montag früh mußte nun derselbe zu dem Betriebsbeamten kommen und erhielt — seine Kündigung als Antwort auf die gestellten Fragen.

— Kolmar. Nach einjährigem Stillstand wurde die Porzellanfabrik am Montag, den 27. Januar wieder in Betrieb gesetzt. Beschäftigt waren diese Woche in der Dreherei: 2 Dreher, 2 Hilfsarbeiter, 6 Lehrlinge und 10 Mädchen. In voriger „Ameise“ hat der Vorstand bereits bekannt gemacht, daß enorme

Lohnreduzierungen stattgefunden und deswegen die Vollsperrung über diese Fabrik verhängt wurde; wir wollen als Begründung einige Auszüge aus den uns heute vorliegenden Lohnbüchern folgen lassen. Für einen Ballen Masse, 20 kg schwer, werden 4 Pf. abgezogen. Die Nummer des Betreffenden richtet sich nach der Fabrikmarke, die derselbe beim Ein- und Ausgang abnehmen und anhängen muß. Nr. 27 (Dreher) hat in 4 $\frac{1}{2}$  Arbeitstagen 5000 Becher gefertigt, à 100 22 Pf., in Summa 11.— Mk. Davon gehen ab für Masse 2,04 Mark, Kranken- und Invalidengeld 55 Pf., ausgezahlt wurde 8,40 Mk. Nr. 44 (Dreher) 4900 Becher, à 100 22 Pf., in Summa 10,78 Mark. Davon gehen ab für Masse 2,12 Mk., Kranken- und Invalidengeld 55 Pf., ausgezahlt wurde 8,10 Mk. Es folgen 3 Burschen, dieselben lernen schon im 4. Jahr. Nr. 43: 1100 Schalen, à 100 18 Pf., 500 Schalen à 100 18 Pf., in Summa 2,88 Mk. Davon gehen ab für Masse 80 Pf., Kranken- und Invalidengeld 17 Pf., ausgezahlt 1,90 Mk. Nr. 41: 1000 Schalen, à 100 18 Pf., 1,80 Mk. Davon gehen ab für Masse 84 Pf., Kranken- und Invalidengeld 17 Pf., ausgezahlt 80 Pf. Nr. 42: 8000 Becher, à 100 18 Pf., 5,40 Mark. Davon gehen ab für Masse 72 Pf., Kranken- und Invalidengeld 17 Pf., ausgezahlt 4,50 Mk.

Die Preise der Dreher, Hilfsarbeiter und Lehrlinge sind gleichgestellt.

Die Preise der Steherei sind uns noch nicht bekannt, sobald wir hierüber informiert werden wir Näheres berichten. Der Lohn der Tagelöhner beträgt 1,50—1,60 Mk. pro Tag. Für etwa vorkommenden Defekt soll der dreifache bis vierfache Arbeitslohn abgezogen werden.

Den örtlichen Verhältnissen angemessen, müßte ein gelernter Arbeiter mindestens 20—25 Mk. die Woche verdienen. Bezeichnend für das neue Regiment ist die Äußerung des Herrn Direktor Trinkl zu den dort in Betracht kommenden Drehern: „Seid doch zufrieden, wenn Ihr etwas verdient, seht doch einmal die Leute in der Steingutfabrik an, die schon über ein halbes Jahr beschränkt gearbeitet haben; die Leute wären froh, wenn sie Arbeit hätten.“ Als im vorigen Jahr der Konkurs über die Porzellanfabrik verhängt wurde, da kamen viele von den Porzellanarbeitern nach der Steingutfabrik (von allen Branchen) und hielten um Beschäftigung an, die ihnen auch teilweise zugesichert wurde. Es wurden vielleicht 100 Arbeiter der Porzellanfabrik in der Steingutfabrik untergebracht. Hier wäre es auch wohl im Sinne des Herrn Direktors der Porzellanfabrik argbracht gewesen, den Arbeitern zu sagen: „Ihr müßt für den halben Preis arbeiten, Ihr seid doch jetzt in Noth“; doch dem war nicht so, die Arbeiter der Porzellanfabrik erhielten dieselben Löhne wie die Steingutarbeiter. Gemeinschaftlich haben die Steingutarbeiter das Loos der Porzellanarbeiter mit tragen helfen. Dadurch hat heute mancher der Steingutarbeiter einen Nachtheil, der sich darin kund giebt, daß heute 20 Dreher wegen Arbeitsmangel gekündigt worden sind. Hier wäre jetzt wohl ein Entgegenkommen der Porzellanfabrik am Platze, die entlassenen Dreher aufzunehmen, wenn auch nur theilweise. Die Steingutfabrik hat Freud und Leid mit den Porzellanarbeitern getheilt. Jedenfalls muß die Bürgerschaft von Kolmar dies anerkennen. Es haben viele auf die Betriebsöffnung der Porzellanfabrik gehofft, um der gemeinsamen Nothlage zu steuern, nun ist auch diese Hoffnung zu Schanden geworden. Unter solchen Verhältnissen, wie oben angeführt, kann freilich nichts Gedeihliches zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herauskommen. Deshalb ist die Sperre gut zu beachten und bitten auch, daß



die „Solidarität“, bezw. die österreichischen Berufsge nossen von Vorstehendem Notiz nehmen. — In Uhlstädt bezw. dortiger Porzellanfabrik scheint es nach uns gemachten Mittheilungen sehr „bunt“ herzugehen. Vor Weihnachten wurde dort in der Malerei in einer Art und Weise gearbeitet, daß man glauben konnte, es bestiehe keine allgemeine Krise, sondern die günstige Geschäftskonjunktur sei noch mehr als in den Vorjahren vorhanden. Überstunden waren gang und gäbe, um der Geschäftsleitung die Effektivierung ihrer Aufträge zu ermöglichen. Unsere Ausführungen unter der Ueberschrift „Nach uns die Sinnfluth“ in Nr. 43 und „Arbeitslosigkeit und Ueberarbeit“ in Nr. 47 vom vorigen Jahre waren zum größten Theil auf diese Fabrik gemünzt. Mitte Dezember wurde es bezüglich der Malerei dort ruhiger, die Weihnachtsbestellungen waren wohl glücklich hinausgebracht; der Verdienst, der auch in den Zeiten der Ueberarbeit nicht derart ausfiel, daß die Arbeiter nur in Glück und Wonne leben resp. an den Feiertagen im Zeit schwimmen konnten, wurde nun natürlich noch bescheidener, aber die Hoffnung auf bessere Zeiten mußte erhalten. — Der Herr Chef ist nach Neujahr auf Reisen gegangen und anscheinend hat derselbe Glück, die Arbeit geht jetzt wieder stramm. Das Treiben, wie wir es in den oben benannten Artikeln illustrierten, geht wieder an, womöglich noch toller.

Wer würde nun wohl in der jetzigen klauen Geschäftszeit darüber klagen, wenn das Geschäft flott geht, wenn genügend Aufträge vorhanden sind und die Arbeiter dadurch einen wenn auch mehr wie niederen, aber doch immerhin einen Verdienst erzielen! Aber wie schon gesagt, die Art und Weise der Treiberei und Knufferei macht das schöne Wort „Arbeit“ hinfällig. — Wie dort seitens der Zeitung die Akkordpreise einseitig gemacht werden, eine Gegenmeinung nicht aufkommen darf, dabei genau nach Muster gearbeitet werden muß, ist es erklärlich, daß trotz allen Würgens und Ueberarbeitens nur ein sehr geringer Verdienst erzielt wird.

Die große Mehrzahl der dort beschäftigten Berufsge nossen ist nun freilich unorganisiert, daß sie aber etwa zufrieden mit den Verhältnissen sind und deswegen sich der Organisation nicht anschließen, ist durchaus nicht der Fall. Jeden Tag soll es wegen der Preise Krach geben, jedoch dürfte die Geschäftsleitung wenig auf Klagen solcher Arbeiter geben, die nicht einmal einen Rückhalt in der Organisation haben. Wie kommt es denn nun, daß diese Berufsge nossen trotz der oben geschilderten mißlichen Verhältnisse abseits der Organisation stehen? Ist etwa hier auch der Unverstand der Massen schuld, mit dem wir leider so sehr bei unseren Berufsge nossen und besonders bei den Berufsge nossinnen zu rechnen haben? In Uhlstädt scheint es einen anderen Grund zu haben. Im vorigen Jahre war die Zahlstelle Uhlstädt zu einer ganz stattlichen Mitgliederzahl herangewachsen. Es wurde, wie dies öfter der Fall ist, die Meinung dort vertreten, daß, weil die Mehrzahl nun in dem Verband ist, auch gleich gegen die dort bestehenden Mißstände im Arbeitsverhältnis loszuschlagen sei, man wolle einfach in einen Streik eintreten.

Wir wollen nicht darauf eingehen, ob die Taktik des Verbandsvorstandes, der nicht für ein direktes Vorgehen war, unter allen Umständen gut zu heißen ist, hinterdrein läßt sich ja, nachdem man Folgen nach dieser und jener Richtung hin bemerkt, viel leichter klug reden. Aber auf alle Fälle lagen gewichtige Gründe genug vor, die eben jenes Mal dem Vorstand ein Vorgehen nicht angezeigt erscheinen ließen. Vor allen Dingen ist die Disziplin in einer

Organisation die Hauptsache und wie weit die Zahlstelle davon beseelt war, haben sie gezeigt dadurch, daß, weil es nicht gleich nach dem Willen vielleicht einiger Heißsporne ging, sie zumest der Fahne untreu wurden.

Nun kommt man von dieser Seite und antwortet den Kollegen, die aufmerksam auf die Gefahren machen, die ein gänzlich fernstehen von der Organisation in sich bergen, „ach was, voriges Jahr waren wir Alle dabei und der We hand hat nichts gelhan.“

Wären diese Berufsge nossen der Organisation treu geblieben, ihre Karenzzeit wäre nun wenigstens um und viel leichter konnte dann die Verbandsleitung berechnigte Forderungen der so schwer Bedrückten zu den seinigen, zur Sache der Organisation machen.

Sollte am Ende nicht doch noch die bessere Einsicht auch bei den Uhlstädter Porzellanern plaggreifen und sollten sie nicht doch noch trotz ihrer an den Haaren herangezogenen Antimotivität gegen den Verband, diesen wieder in Ehren halten?

Daß die Fabrik in Uhlstädt im gewissen Sinne durch ihre Art und Weise wie dort gearbeitet wird und wie die hübschen Musterchen entlohnt werden, den übrigen Fabriken Konkurrenz macht, wird zweifellos sein, und der Ruf, den die Arbeiter dort infolge ihres indolenten Verhaltens bei ihren Kollegen in Thüringen im Besonderen und der deutschen Kollegen im Allgemeinen sich erwerben, nun, welcher Art derselbe sein wird, darüber braucht man nicht im Zweifel zu sein.

Es mag ohne Weiteres zugegeben werden, daß in unserem lieben Thüringen die verdammte Bedürfnislosigkeit mehr als anderswo zu Hause ist, aber bisher dachte man dabei immer zumest an die Waldorte. Uhlstädt gehört dazu nicht, liegt im schönen Saalthale, direkt an der Saalbahn, aber wenn das so weiter geht, wie bisher, so wird man wohl bald zuerst an Uhlstädt denken müssen, wenn von „Thüringer Verdienst- und Arbeitsverhältnissen“ die Rede ist.

— Farge. Auch hier, wie in vielen anderen Orten, in welchem die Industrie vorherrschend ist, hat sich die Krise in unangenehmer Weise für die Arbeiter der Steingutfabrik Witteburg bemerkbar gemacht. Die Arbeitszeit war für die hiesigen Dreher in der letzten Zeit eine beschränkte, indem 6—8 Wochen vor Weihnachten nur 5 Tage in der Woche gearbeitet wurde und die „Weihnachtsferien“ behnten sich diesmal bis 3 1/2 Wochen aus. Es wird sich wohl mancher Familienvater gefreut haben, daß die Arbeitszeit jetzt nun wieder eine volle ist, denn bei den theuren Lebensmitteln fällt es schwer ins Gewicht, wenn man eine solange Zeit ohne Arbeit und Verdienst ist. Zum Ueberfluß ist den Drehern (speziell den Hohlformern) eine 8—10 prozentige Lohnreduzierung, welche in den gangbarsten Artikeln vorgenommen werden soll, angekündigt, dieselbe soll am 8. Februar in Kraft treten. Eine am 26. Januar einberufene kombinierte Versammlung war nur mäßig besucht, das Ergebnis derselben war, daß sich die hiesigen Dreher, wenn auch schweren Herzens mit Rücksicht auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen sehen, sich den Lohnabzug gefallen zu lassen. Möge der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sein, wo die Dreher zur Einsicht kommen, daß nur immer und immer sie selbst es sind, auf deren Schultern der Schaden der Krise abgewälzt wird und dementsprechend sich vereinigen.

### Soziales. Gewerkschaftliches etc.

— In Nr. 2 brachten wir eine Notiz dahingehend, daß die Buchdrucker das älteste

deutsche Gewerkschaftsorgan im „Korrespondent“ besitzen (40. Jahrgang), unsere „A.“ aber nicht dahinter rangire. Zunächst aber ist der „Handschuhmacher“ zu nennen, der seit 33 Jahren erscheint. Der „Korrespondent“ für Arbeiter und Arbeiterinnen der „Gut- und Filzwaren-Industrie“ steht im 31. Jahrgang. Dann kommt unsere „Ameise“, die in den 29. Jahrgang eingetreten ist. — Es folgen die „Metallarbeiter-Zeitung“ 20. Jahrgang, die „Buchbinderzeitung“ 18. Jahrgang, „Der Fächgenosse“ 18 Jahrgang, „Verbandsanzeiger“ (Maler) 16. Jahrgang, „Bruder Schmied“ 16. Jahrgang, „Grundstein“ 15. Jahrgang, „Fachzeitung der Schneider“ 15. Jahrgang, „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ 14. Jahrgang, „Der Zimmerer“ 14. Jahrgang, „Der Kupferschmied“ 12. Jahrgang, „Marmor-Steinsetzerzeitung“ 10. Jahrgang, „Der Töpfer“ 11. Jahrgang, „Holzarbeiterzeitung“ 10. Jahrgang 2c. 2c.

— Heinrich Möller, der 1. Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes legt am 1. Februar dieses Jahres wegen Krankheit diesen Posten nieder. 6 1/2 Jahr war er Verbandsleiter. Er war 24 Jahre Bergmann und trat in die Bergarbeiterbewegung bereits als Berginvalid ein. Unsere schlesischen Berufsge nossen des Waldburger Kreises werden ihn als ihren Vertreter des dortigen Reichstagswahlkreises (1893—1898) persönlich kennen gelernt haben. Die „Bergarbeiterzeitung“ widmet ihm tiefempfundenen Dank für seine in den letzten 6 Jahren geleisteten Dienste. Set er auch kein guter Redner und volkshümlicher Agitator gewesen, als erster Verwaltungsbeamter habe er seine Stelle aber ausgefüllt, wie keiner seiner Vorgänger. — Seine Stelle vertritt vorläufig bis zur Generalversammlung Herr Schröder.

— Die Zahlstelle Coburg wünscht die Veröffentlichung nachstehender Notiz, worauf wir schon in voriger Nummer Bezug genommen haben: „F ü r t h via Coburg. (Eine Notizstellung.) Die Frage des Baues von Vereins- und Gewerkschaftshäusern wird seit dem Zusammenbruch des Fürth'er Saalbauunternehmens in der Arbeiterpresse in viel pessimistischer Weise behandelt, als es vordem der Fall war. Dieser ganz erklärliche Pessimismus macht sich aber nicht nur in Plänen von ähnlichen Gründungen wie in Fürth gegenüber bemerkbar; nein, alles, was nur im Entferntesten an etwas Derartiges erinnern könnte, wird mit Fürth in Verbindung gebracht. Die organisierte Arbeiterschaft Coburgs, welche sich in Bezug auf die Sozialfrage schon seit Langem in schwerer Sorge befindet, vom 1. April aber geradezu obdachlos ist, wird nun in vollständig unberechtigter Weise in ihren Bestrebungen mit Fürth verglichen. Coburg als herzogliche Residenzstadt hat seit Jahren keine städtische Herberge mehr und die Proletarier der Landstraße, sofern sie unorganisiert sind, müssen, ob bei Tag oder Nacht, bei Wind und Wetter weiter wandern, wenn sie den ungasstlichen Boden Coburgs betreten haben. Aber die Beschaffung der Unterkunft für die organisierten Durchreisenden wurde seit Jahren immer schwieriger. Noch schlimmer steht es mit den Versammlungstotalen. Größere Totale sind schon seit Langem nicht mehr zu erhalten und jetzt wird uns auch die letzte Möglichkeit zur Zusammenkunft genommen. Die preussische Eisenbahndirektion in Erfurt veranlaßt den Bestker unserer Wirtschaft, der zufälligerweise Eisenbahnsekretär ist, uns bezw. unseren Vereinswirth, Genossen Stegner, zu kündigen. Nirgends mehr eine Möglichkeit, ein Heim zu finden, fassen wir den Entschluß, durch Kauf oder Pacht eines Hauses den vereinigten Gegnern ein Schnippchen zu schlagen. Allein zu schwach, wenden wir uns an die Zahlstellen der hier domiciltrenden Gewerkschaften mit der Bitte um eine kleine Unterstützung, und nun wird unser, der Zwangslage entsprungen Versuch mit einem Hinweis auf Fürth abgehan. Fürth via Coburg ist der Cassandravus, welcher erblint.



Kann die Arbeit, ein Haus zu pachten oder für wenige Tausend Mark ein gut verzinsliches Haus zu kaufen; mit einem beinahe eine halbe Million kostenden Prachtbau verglichen werden?

Raum der zehnte Teil ist bei uns als Kaufsumme nötig wie bei jenem Unternehmen, und wenn unsere durchreisenden Kollegen dort Unterkunft finden und nur die jetzt obdachlos werdenden in ein paar Zimmern ihre Versammlung abhalten und dort verkehren ist das Unternehmen, was nur 2000 Mk. Pacht erfordert, geführt.

Gerade die außergewöhnliche Entwicklung der Arbeiterbewegung in unserem Schwesterland Gotha veranlaßt hier gewisse Rückschau Elemente alles zu thun, um das Fortschreiten unserer Bewegung zu hindern, helfe uns ihre Versuche zu Schanden zu machen, und es wird sicher auch im Interesse der allgemeinen Arbeiterbewegung sein. Das Gewerkschaftskartell.

## Versammlungsberichte etc.

**Althaldensleben.** Die Januar-Versammlung war von acht Mitgliedern besucht. Bei Punkt Mitgliederabstimmung sprach sich Gen. Wagner über die gänzliche Nutzlosigkeit des Schiedsgerichts und für die Beseitigung desselben aus. Gen. Martin führt aus, daß der Verband nicht nur eine Unterstützungsorganisation darstelle, Organisationsbedeutung mehr. Eine Leichtsinnigkeit nennt er es, daß viele Genossen in der Zeit der Krise, trotz des Vorhandenseins vieler Arbeitslosen, noch Überstunden machen. Die Abstimmung ergab das Resultat (siehe vorige Nummer). Unter „Verschiedenes“ wurde den Mitgliedern Aufklärung über unseren eisernen Fond gegeben. (D. Red.).

**Burggrub.** Zum 25. Januar war eine Zahlstellenversammlung vom Vorsitzenden einberufen worden, weil die letzte Monatsversammlung wegen geringen Besuches nicht stattfinden konnte. Aber auch diese wegen so außerordentlichen Umständen einberufene Versammlung konnte wegen allzu schwachen Besuches nicht tagen. Nicht darf man wähnen, daß die hiesigen Berufsgenossen etwa in lauter Glückseligkeit leben und eine Berufsorganisation beschaffen entbehren können, im Gegenteil hat man ihnen durch in letzter Zeit vorgenommene beträchtliche Lohnreduzierungen begrifflich gemacht, daß man ihnen mit Leichtigkeit den Brodkorb noch höher hängen kann. Desto verwunderlicher, daß die Mitglieder nicht so viel Interesse zeigen, den Versammlungen der Zahlstelle beizuwohnen und daselbst über Mittel und Wege zu berathen, wie zu verhüten ist, daß ihnen füglich das Fell noch ganz über die Ohren gezogen wird. Die Zahlstellenverwaltung appelliert hiermit an sämtliche Mitglieder (und der Redakteur dieses Blattes schließt sich dem an) nun endlich zur Einsicht zu kommen und zu bedenken, wie sie sich durch solche Passivität gegen ihr und ihrer Angehörigen Interesse, ja gegen das der Allgemeinheit im Verufe, verständig. Durch solche Gleichgültigkeit wird dem Unternehmer doch geradezu an die Hand gegeben, alle Rücksichten auf Menschenthum bei Seite zu setzen und die Arbeiter nur als ein Stück Waare zu betrachten, dessen Werth gleich Null ist. Hoffentlich erscheinen in der nächsten Versammlung, die am 8. Februar stattfindet, alle Mitglieder ohne Ausnahme und dokumentieren dadurch, daß bei den Porzellanarbeitern in Burggrub immerhin noch der Wille vorhanden ist, nicht als Nullen in der Arbeiterbewegung zu gelten.

**Golditz.** Die hiesige Zahlstelle nahm in ihrer letzten Versammlung, welche von 15 Mitgliedern besucht war, die Streitangelegenheit Schiedsgericht-Hauptvorstand und Einzelmitglieder mit auf die Tagesordnung und wurde hierbei nach längerer Debatte folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Zahlstellenversammlung erklärt: Das Schiedsgericht hat mit der Ausschreibung der Mitgliederabstimmung zwar statutarisch korrekt gehandelt, doch hoffen die hiesigen Mitglieder, daß nunmehr die Herrschaften in dieser Sache im Interesse des Gesamtverbandes erledigt sein möchten, bis zur Tagung der Generalversammlung.“

Ferner wurde abermals zur Kenntnis gebracht, daß bei der hiesigen Firma Schaub bis dato immer noch Lichtgeld bezahlt würde; es wird jedoch von etwaigen Maßregeln in dieser Sache abgesehen, indem die dabei in Frage kommenden Mitglieder es momentan nicht der Zeit angepaßt finden, bei der Firma vorstellig zu werden. Im weiteren Punkte, Besprechung und Stellung von Anträgen zur nächsten Generalversammlung, wird seitens der Verwaltung gewünscht, den auf alle Fälle kommenden Antrag, die derzeitigen 5 pSt. auf 10 pSt. zu erhöhen, geschlossen zu unterstützen.

**Darmstadt.** Die Zahlstelle hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, daß freiwillige Unterstützung für Durchreisende nur noch an Ausgesteuerte oder durch Differenz entlassene Mitglieder gezahlt wird.

**Dresden.** Am Mittwoch, den 15. Januar tagte im Restaurant „Zur Börse“ eine öffentliche Porzellanarbeiterversammlung. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Mitgliederabstimmung über die Fragen des Schiedsgerichts und des Vorstandes, bemerkt zunächst Genosse

Seebald, von einer Kritik des Schiedsgerichts bei diesem Punkt ab zu sehen, um nicht unter deren Eindruck die Abstimmung vorzunehmen. Die sonst üblichen Vorfragen sind bei dieser Mitgliederabstimmung nicht gestellt. Es sei bezeichnend für die Objektivität des Schiedsgerichts, welches sich doch immer als Hüterin des Statuts aufspielt, speziell in diesem Falle, daß es selbst das Statut aufs glücklichste verlegt, indem es die Vorfragen, welche nach dem Statut gestellt werden müssen, und welche gerade bei dieser Abstimmung sehr wohl angebracht waren, einfach wegläßt. Jedoch das soll uns nicht abhalten, in rein unparteilicher Weise die ganze Angelegenheit zu behandeln. Redner giebt dann in sachlicher Weise eine klare Darstellung der in den Fragen 1—5 enthaltenen nützlichen oder schädlichen Wirkungen für den Verband; erklärt sich im Uebrigen mit den Ausführungen des Vorstandes einverstanden und empfiehlt die Fragen 2 und 3 abzulehnen, die andern jedoch anzunehmen. Gen. John hebt noch besonders den schwer schätzbaren Einfluß der Frage 3 auf die Verbandskasse hervor, sodas den Mitgliedern kein Zweifel bleibt, wie sie sich bei der Abstimmung zu verhalten haben.

Nachdem noch mehrere Redner sich im gleichen Sinne geäußert haben, erfolgt die Abstimmung, welche ergiebt, daß die Fragen 2 und 3 abgelehnt und die andern Fragen angenommen werden.

Bei Punkt 2, Gewerkschaftliches, wird das Verhalten des Schiedsgerichts im Allgemeinen, einer vernichtenden Kritik unterzogen. Seit wir das Schiedsgericht haben, haben wir weiter nichts als Streit in der Organisation. Das Verhalten des Schiedsgerichts findet in folgender einstimmig angenommenen Resolution die schärfste Beurteilung:

Die heutige Versammlung erkennt die Thätigkeit des Schiedsgerichts zum weitestgehenden Theil als der Verband schädigend an und erwartet von der nächsten Generalversammlung, daß dieselbe eine grundsätzliche Aenderung des Schiedsgerichts vornimmt. Insbesondere betrachtet die Versammlung das Mitwirken des Schiedsgerichts in den Angelegenheiten des Verbandsvermögens und Extrabeiträge als ein die Interessen der Organisation ganz besonders schädigendes und spricht dafür dem Schiedsgericht den schärfsten Tadel aus.

Der Vorsitzende, Gen. John, macht noch darauf aufmerksam, daß in verschiedenen Arbeiterlokale Sammelbüchsen für die Arbeitslosen aushängen und erwartet, daß auch die Porzellanarbeiter dazu beitragen, die Noth unter den Arbeitslosen zu lindern. Zum Schluß bringt der Vorsitzende seine Freude über das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder zum Ausdruck und erwartet auch in Zukunft ein reges Interesse seitens der Kollegen für die Organisation.

**Lauf bei Nürnberg.** Auf Anregung der Agitationskommission zu Nürnberg kamen die hier beschäftigten Berufsgenossen zu dem Entschluß, eine Zahlstelle des Porzellanarbeiter-Verbandes zu gründen. Es wurde eine Versammlung am 12. Januar arrangirt, zu der sich auch eine Anzahl Mitglieder vom Köpferverband eingefunden hatten. Gen. Fischer-Nürnberg hatte das Referat übernommen und verbreitete er sich in 1/2stündiger Rede über den Zweck und Nutzen der Organisation, den Kampf zwischen Kapital und Arbeit, das Ausbeutungssystem der Unternehmer. Er schloß seine guten Ausführungen mit einem Hoch auf die neue Zahlstelle Lauf. Nachdem die Verwaltung gewählt war, wird beschlossen, jeden ersten Sonnabend nach dem ersten des Monats Versammlung in der Brauerei von Hündel abzuhalten.

**Marktreuditz.** Die Januarversammlung war von 40 Mitgliedern besucht und wenn die Verwaltung auch auf die Anwesenheit sämtlicher 73 Mitglieder rechnete, so scheint doch immerhin sich der Versammlungsbesuch einigermaßen zu heben. Hoffentlich kommen wir recht bald in die Lage, unseren Bericht dahin abfassen zu können, daß die Zahlstelle Marktreuditz stets einig und geschlossen für die Interessen des Berufes eintritt und daß endlich die Thatsache konstatiert werden kann, ein jedes Mitglied der Zahlstelle hält es für seine vornehmste Pflicht, jede Zahlstellenversammlung (und bekanntlich findet im Monat ja nur eine statt) pünktlich und regelmäßig zu besuchen. — Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, theilt die Kommission, welche wegen des Lichtgeldzahlens bei der Direktion vorprechen sollte, mit, daß nunmehr kein Lichtgeld mehr abgezogen wird. Der Kollege Lorenz Bommer war mit zu der betreffenden Kommission bestimmt, er hat es aber vorgezogen, sich bei ihm dadurch gewordenen Auftrages zu entziehen, ja, er gebrauchte sogar noch beleidigende Ausdrücke gegen den Verband. Es wurde daraufhin der Antrag gestellt, diesen p. Bommer vom Verband auszuschließen und betont, daß solche Mitglieder doch keinen Werth für die örtliche Organisation haben, die nicht einmal den Muth besitzen, dem Arbeitgeber berechtignte Wünsche im Auftrage ihrer Mitarbeiter zu übermitteln. Die Versammlung stimmte dem Antrage zu. Nochmals Berufs-genossen in Marktreuditz, verheißt der Verwaltung der Zahlstelle durch geschlossenes, kollegiales Verhalten, durch das vollständige Erscheinen in den Versammlungen dazu, der deutschen Gesamtorganisation in den nächsten Berichten ein günstiges und erfreuliches Bild von dem Leben in unserer Zahlstelle geben zu können.

**Felb.** In der Januar-Versammlung waren 71 Mitglieder anwesend. Entschuldigt wegen Krankheit fehlt der Kassirer. Die Mitgliederabstimmung erledigte sich (siehe Resultat in dieser Nummer). Der Verlegung des Verbandsbureaus nach Charlottenburg wurde zugestimmt. Den in Witterteich Streikenden wurden 15 Mk. Unterstützung aus dem 5 pSt.-Fond gewährt. Im Bildungsfond befinden sich 60 Mk. und werden entsprechende Bücher dafür angeschafft. Die Bibliothek nebst Schreibpult und sonstigen Utensilien sollen versichert und der Betrag hierfür aus dem 5 pSt.-Fond entnommen werden.

**Gophienau.** Die Januarversammlung war von 28 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende ersucht, ihn nach Kräften dadurch zu unterstützen, daß die Mitglieder regelmäßig die Versammlungen besuchen. Im vergangenen Jahre wurden dieselben durchschnittlich nur von 20 Mitgliedern besucht, 43 Mitglieder fehlten durchschnittlich. Nur 5 Mitglieder besuchten alle zwölf Versammlungen. Der Verlegung des Verbandsbureaus nach Charlottenburg wurde zugestimmt. Die Mitgliederabstimmung wurde vollzogen. (Resultat siehe vorige Nummer).

## Literarisches.

— Robert Feidel: Die Handarbeit, der Grund- und Charakter der harmonischen Bildung und Erziehung. Verlag von Richard Wipac, Leipzig, Reudnitz-Strasse 11. Preis 50 Pfg. Inhalt: Die Bedeutung des Unterrichts und der Erziehung. — Zweck der Erziehung. — Entsprechen die Unterrichts- und Erziehungsanstalten dem Erziehungs-zweck? — Genügt die herrschende Unterrichtsmethode? — Der Handarbeitunterricht und die physische Natur des Menschen. — Der Handarbeitunterricht und die geistige Natur des Menschen. — Der Handarbeitunterricht und die bürgerlich-soziale Natur des Menschen. — Der Handarbeitunterricht und die moralische Natur des Menschen. — Leitfäden für den Arbeitsunterricht.

Wie aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich, läßt der Verfasser sachkundige Kritik an der herrschenden Unterrichtsmethode und kommt zu dem Schluß, daß sie nicht zur vollen Entfaltung aller geistigen und physischen Kräfte des Menschen führen kann. Dem Verlangen des Kindes nach Bewegung wird der Unterricht nicht gerecht und darum verlangt Feidel, daß der Arbeitunterricht pädagogisch betrieben als Lehrfach und Methode in den Lehrplan aller Schulen aufgenommen wird, somit der von Feidel in den Kinderzärtchen eingeführte Gedanke voll verwirklicht werde. Sehr reich knüpft er an die Erfahrung des Arbeitsunterrichts in der Schweiz an und zeigt, wie durch den Arbeitsunterricht das Kind nicht nur Freude und Verständnis dem Schulunterricht entgegenbringt, sondern auch für das spätere Leben praktisch vorbereitet wird. Es kann deshalb Eltern wie Lehrern, denen an einer vernünftigen Erziehung der Kinder liegt, das Studium des Schriftchens nur angelegentlich empfohlen werden.

Zu demselben Verlage sind unter dem Gemeintitel: „Bibliothek des praktischen Wissens“ folgende von tüchtigen Fachleuten geschriebene gemeinnützliche Bücher erschienen: Manfred Müllich, Die Kunst der Rede. 1 Mk. Hermann Pilz, Das Ehe- und Familienrecht. 75 Pfg. Das Vormundschaftsrecht. 75 Pfg. Das Erbrecht und die Testamenten. 75 Pfg. Das Recht des unehelichen Kindes und die Ansprüche der Kindsmütter. 75 Pfg. Rechte und Pflichten des Mietbes. 20 Pfg.

— Das sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das in Wochenheften zu je 20 Pf. von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin herausgegeben wird, liegen jetzt Hefte vor. Mit jedem Hefte erweist sich das Werk immer mehr als ein gründliches und vorzügliches Nachschlagewerk für alle politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen. Kein Arbeiter, der die Streitfragen unserer Zeit von Grund aus verstehen will, kann dieses Buch entbehren, das eine vorzügliche Waffe im Kampf gegen die Regierung und die bürgerlichen Parteien bildet. In den letzten Heften werden u. A. Bundesrat, Civilliste, Duellwesen, Finanzgeschichte des Reiches, Flotte, Fortbildungsschulen, Frauenarbeit, Freihandel, Gewerbeaufsicht, Genossenschaften etc. behandelt. Jeder Parteipolporteur nimmt Bestellungen entgegen.

— Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Beuthstraße 2, erschien soeben: **Krise und Arbeiterklasse.** Von Georg Bernhard. 3 Bogen. Preis 30 Pf. Porto 5 Pf. Die Broschüre des Genossen Bernhard, der in der Praxis des Handels- und Arbeiterlebens zu Hause ist, soll zeigen, wie die augenblickliche Krise entstanden ist. Sie soll nachweisen, wie die Krise auf die Lage der Arbeiter einwirkt. Und sie ist gleichzeitig ein Mahnruf, der die deutschen Gewerkschaften daran erinnern soll, welche hohe Aufgaben gerade in den Zeiten rückgängiger Konjunktur ihrer harren. Die Broschüre wird aber gleichzeitig ein interessantes zeitgeschichtliches Dokument bilden, da sie im Zusammenhang noch einmal einen Ueberblick über die gesellschaftlichen Zustände und Verhältnisse geben wird, die in den verschiedenen Bankbrüchen zu Tage getreten sind. Der Zusammenhang der fernmelnden Hypothekenschwindler Sanden und Schulz mit gewissen Postreisen, die Ge-



wissenschaftlichkeit des Treberdirektors, die Unversöhnlichkeit des sächsischen Antisemitenkämpfers, die Korruption der Börsenpresse, die raffinierte Kunsttechnik der Kreditüber- spannung, mit der die kapitalistische Produktionsordnung sich über ihre Todesstunde hinweg zu gaukeln versucht, das alles ist eingehend in knapper aber erschöpfender Darstellung behandelt. Die Broschüre ist demnach für die gewerkschaftliche, wie auch für die politische Agitation geeignet und zu empfehlen.

Der neue Jahrgang der illustrierten Roman- bibliothek „In Freier Hand“ empfiehlt sich sowohl durch die glückliche Auswahl des Spindler'schen Romans „Der Bastard“, der von der Literaturgeschichte dem berühmten Roman „Der Jude“ gleichgestellt wird, und der Gorki'schen Novelle „Im Banne der Dämonen“, wie auch durch die neue Art von Illustrationen, mit denen der „Bastard“ geschmückt ist. Diese geschmackvolle Kapitelzeichnung Staffens, welche die Charaktere des Romans in dem historischen Gewande jener Zeit uns vorführen. Wir empfehlen diese Wochenhefte zu 10 Pf. unseren Lesern, welche für ihre Frauen und Kinder eine blitze und gute Unterhaltungsschrift haben wollen, aufs Beste. Probehefte stellt unsere Expedition zur Verfügung.

### Briefkasten.

Mahnchen. Bitte Briefkastennotiz in Nr. 4 nach- zulesen, daraus wirst Du ersehen, daß ich unschuldig wie ein Lämmlein bin. Im Allgemeinen hast Du übrigens sehr recht. — Sohm. Du wendest Dich mit Deiner Anfrage praktischer direkt an den Vorstand, resp. stelle ent- sprechenden Antrag. — K., Coburg. Das könnten Sie aber nun auch wissen, daß das, was nicht im „Amt- lichen Theile“ steht, lediglich Ausführungen von mir sind, wofür der Vorstand nicht verantwortlich zu machen ist. Also ich schließe mich den Ausführungen des „Korrespondenzblatt“ an. Was Sie mit dem „Egalsein“ meinen, verstehe ich nicht recht, da müßten Sie sich deutlicher und zwar dem Vorstande gegenüber ausdrücken, weil anscheinend dieser Ihren Anmuth erregt hat.

### Adressen-Nachtrag.

Bei Adressenänderungen ist stets die Mitgliedsnummer des Neugewählten anzugeben!

Neuhaldensleben. Der Kassierer heißt nicht Benz, sondern Lech.

Düsseldorf. Schriftf.: Karl Mauer, Wefeler- str. 39. Kass.: Wilh. Schäfer, Ahnsfeldstr. 163. Rev.: Karl Hammer, Bolmerswerterstr. 36.

Darmstadt. Rev.: Lorenz Arnold, Gries- heim, Ludwigstr. 16.

Mitterteich. Belf.: Josef Pilz. Rev. Josef Schüttnner, beide Maler. Schriftf.: Adam Höppel.

Rehau. Belf.: Hans Baer, nicht Bauer.

### Versammlungskalender.

Berlin. Vorstandssitzung, Dienstag, 11. Februar, Abends präzis 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Bayreuth. Sonntag, 9. Februar, Vormittags 10 Uhr bei Franz Göbl, Kreuz.

Berlin I. Montag, den 10. Februar, Abends 7 1/2 Uhr bei Blume, Schönhauser Allee 70.

Berlin II. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr bei Wollschläger, Adalbertstraße 21. Geschäft- liches. Verschiedenes.

Bonn. Poppelshorf. Sonntag, 16. Februar, Vormittags 9 Uhr bei H. W. Fackhaber, Bonn, Kasernen- str. 16. Sämtliche Bibliothekbücher sind mitzubringen.

Burggrub. Sonnabend, 8. Februar, Abends 6 Uhr im Vereinslokal.

Charlottenburg. Sonnabend, 8. Februar im Vereinslokal.

Goldb. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr im „Sächsischen Hof“.

Döbeln. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr bei Hempel, Neugasse.

Eisenberg. Sonnabend, 8. Februar, Abends im Vereinslokal.

Frankfurt a. M. Offenbach. Sonntag, 9. Februar, Nachmittags 1/2 3 Uhr in Offenbach („Drei Könige“, Domstraße).

Frankfurt a. D. Sonnabend, 8. Februar im Vereinslokal „Akademische Bierhalle“.

Gotha. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Erholung“.

Hermshorf. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Kahla. Sonnabend, 8. Februar im „Rosengarten“. Vortrag des Genossen Stücklen-Altenburg.

Kolmar. Sonnabend, 8. Februar im Vereins- lokal. Der wichtigen Tagesordnung wegen haben alle Mitglieder zu erscheinen.

Langewiesen. Sonntag, 9. Februar, Nach- mittags 3 Uhr in der Centralhalle.

Lauf. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr präzis bei Peilmann, Hufs der Pegnitz.

Martinroda. Sonnabend, 8. Februar, Abends 1/2 9 Uhr im Gasthaus „Zum Thüringer Wald“.

München. Sonnabend, 15. Februar im Vereins- lokal.

Nürnberg. Sonnabend, 22. Februar im Fels- eder, Ecke Felseder- und Fabrikgasse.

Roßlau. Montag, 10. Februar im Vereinslokal. Vortrag: „Rechte und Pflichten der Mitglieder“. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Schwarg. Sonnabend, 8. Februar, Abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal. Einzählung.

Schwelm. Samstag, 8. Febr. im Vereinslokal.

Selb. Sonntag, 9. Februar, Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal. Sämtliche Bibliothekbücher sind wegen Regulierung der Bibliothek mitzubringen.

Sophienau. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Sorgau. Sonnabend, 8. Februar, Abends 7 Uhr in Pächters Gasthaus.

Stadtilm. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr im Schießhaus.

Uhlstädt. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr bei Pfister.

Unterpörlitz. Sonnabend, 8. Februar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Weißwasser. Sonnabend, 7. Februar, Abends 8 Uhr. Wahl eines Schriftführers.

### Sterbetafel.

Wittenberg. Rudolf Pinkwart, geb. 19. Dezember 1834 zu Frankfurt a. D., gestorben 29. Januar an Altersschwäche. Letzte Krank- heitsdauer 26 Wochen.

Rudolstadt - Volkstedt. Alfred Otto, Former, geb. 31. Juli 1852 zu Schneit, gestorben 25. Januar zu Volkstedt an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 32 Wochen. Mitglied des Verbandes und Beihilfefonds.

Ehre ihrem Andenken.

### Anzeigen.

**Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Winkel, Paletten, Flaschen, Hüpfen u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Graum Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pf. ausgekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A. Saumerstr. 12.

### Emil Böhme

Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiedere und alle goldhaltigen Sachen.

Reelle und pünktliche Bedienung.

Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

### Goldschmiedere

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.

Oskar Kottmann, Stadtilm, Thür.

### Goldschmiedere

sowie alle goldhaltige Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Otto Hamann, Neustadt i. Sachsen.

la. echte Pariser Pinsel empfiehlt Anton Müller, Fraureuth b. Werdau i. S.



kauft Otto Seifer, Zwitzkau S. Marienstraße 31/33

### Goldschmiedere

sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung  
Franz Bräuner, Selb, Marienstr. 52.

Wunsiedel. Samstag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr feiert die hiesige Zahlstelle im Saale zum „Weißen Lamm“ ihr diesjähriges

### Stiftungs-Fest

bestehend in Maskenball, wozu die Mitglieder und die umliegenden Zahlstellen freundlichst eingeladen werden.  
Die Verwaltung.

Vordamm. Am 8. Februar begehrt die hiesige Zahl- stelle im Saale des Herrn Mäcker ihr diesjähriges

### Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Kaffeepause und Ball unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Peranit“. Es werden die Mitglieder, sowie deren Angehörige hiermit freundlichst eingeladen.  
Die Verwaltung.

Eisenberg. Sonntag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr veranstaltet unsere Zahlstelle wiederum ein

### Fastnachts-Kränzchen

im „Gambirius“. Wir laden unsere Mitglieder zu recht reger Theilnahme freundlichst ein.

Neuhaldensleben. Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Saale des Herrn Herzog ein wissenschaftlicher Vortrag:

### Die Geschichte der Urwelt

an der Hand von 150 Lichtbildern, vorgelesen von Herrn Laube, Leipzig, statt. — Entree 20 Pf.

Die Mitglieder der Zahlstellen von Alt- und Neu- haldensleben haben mit ihren Familien freien Zutritt, wir bitten hiervon umfassenden Gebrauch zu machen.  
Die Verwaltung.

### Scherm's Reisehandbuch

\* für wandernde Arbeiter.

(Tourerb. f. Radf.) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenb.- u. 2 Strassenkarten. Geb. M. 1.50.

Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr., u. alle Buchh.

Achtung!

Achtung!

### 13. Agitations-Bezirk.

Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags 1/2 2 Uhr findet imlocale der Wagnerschen Brauerei (Pächter Stegner) zu Coburg eine

### Vertrauensmänner-Konferenz

statt, wozu die Zahlstellen Hauson, Schney, Klups, Kronach, Coburg, Burggrub zum zahlreichen Besuch eineladen werden, auch wollen die Einzelmitglieder von Rodach, Oeslau und Alexandrinenthal erscheinen.

Vorläufige Tages-Ordnung:

1. Bericht der Agitations-Kommission und der Ver- trauensmänner.
2. Berathung über eine entsprechende Agitation.
3. Anträge und Verschiedenes.

Die Agitations-Kommission des 13. Bezirks.

### Arbeitsmarkt.

Ein solider, tüchtiger Porzellanschleifer

sucht baldigst Stellung. Offerten unter F. K. an die Redaktion der „Ameise“.

### Ein Maler,

der in allen vorkommenden Artikeln flott und sauber arbeitet, sucht Stellung. Offerten unter J. Soh. an die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger Glas- od. Porzellanmaler

findet dauernde Beschäftigung.  
F. Deutsch, Schwab. Gmünd.